

# "Man muss wissen, wohin man gehört"

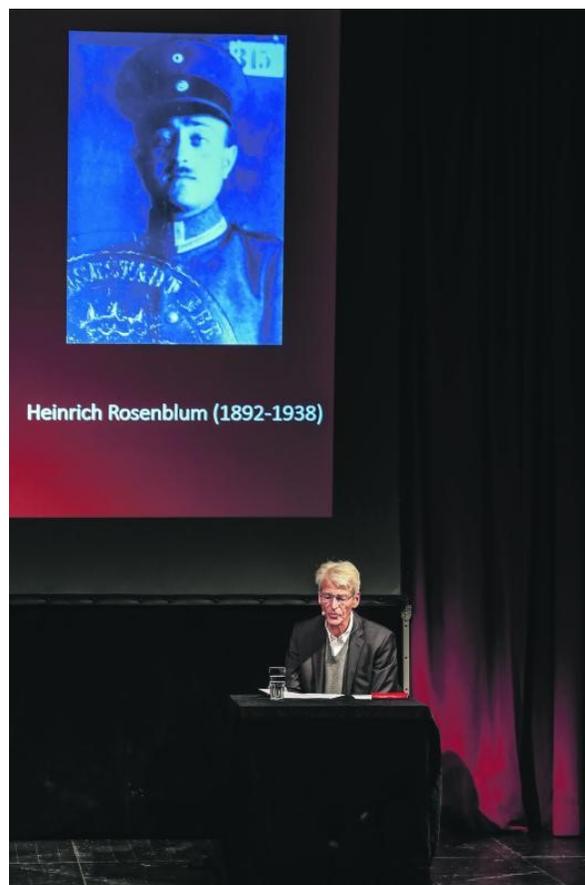
Buch über Stolpersteine in der Neustadt vorgestellt

VON HELKE DIERS

Bremen. „Ich brauche hier nicht zu überzeugen, wie wichtig die Arbeit mit den Stolpersteinen ist“, sagte Annemarie Czichon, Ortsamtsleiterin in der Neustadt, zu Beginn der Lesung. In der Shakespeare Company wurde nun das neue Buch der dokumentarischen Stolperstein-Reihe vorgestellt. Die Veranstaltung war ausverkauft – und doch blieben die meisten Plätze aus bekannten Gründen leer.

Der Initiativkreis Stolpersteine veröffentlicht die Biografien im Nationalsozialismus verfolgter Menschen im Bremer Sujet-Verlag. Jetzt ist der sechste Band erschienen. Er hat die Neustadt zum Thema. Der Rezitator Rainer Iwersen las am Abend von Familien, Kindern, Erwachsenen. Von vermeintlich kranken und behinderten Menschen, Jüdinnen und Juden, politische Gegnern, religiöse Minderheiten. Von früheren Bewohner vieler Häuser, die heute noch stehen.

Die Zuhörer erfuhren zum Beispiel von Adolf Waldmann, einem Lehrer der Schule an der Oderstraße. Er wurde als SPD-Mitglied und Gewerkschafter verfolgt. Sie hörten von Lars Sundmäker, der als siebenjähriges kognitiv-behindertes Kind von den Nationalsozialisten getötet wurde. Sie dachten an Ida Steinhardt, eine Säuglingspflegerin aus dem Philosophenviertel, die als Jüdin in Bernburg an der Saale ermordet wurde. Zwischen den Geschichten der Menschen spielte der Gitarrist Aladdin Haddad.



Rainer Iwersen

Um die Lebenswege der verfolgten Menschen zu rekonstruieren, gehen die Ehrenamtlichen verschiedene Wege. Sie greifen auf Vorrecherchen und Bücher über deportierte Menschen zurück, nutzen die sogenannten „Entschädigungsakten“ für jüdische Opfer aus dem Staatsarchiv. „Eine Akte hat nicht immer eine Biografie, aber viele kleine Mosaiksteinchen, wo man sich einiges zusammensetzen kann“, erklärte Peter Christoffersen, Herausgeber und Autor mehrerer Texte. Die historischen Einwohnermeldekarten sind eine weitere Quelle für die Suchenden. „Bei den ‚Euthanasie‘-Opfern, die nach dem Krieg keine Entschädigung bekommen haben, gibt es eine Krankenakte“, sagte Christoffersen.

Wenn die lebenden Angehörigen nicht zustimmen, wird kein Stein verlegt. Doch ob es welche gibt, ist für den Stolperstein-Initiativkreis oft nicht zu ermitteln. „Wir kommen nicht an die aktuelle Einwohnermeldekartei heran“, sagte Christoffersen. „Im Telefonbuch steht nicht jeder drin.“ Kontakte entstünden oft durch Zufall. Bei den jüngsten verlegten Steinen hätten sich Angehörige auf ein Rundschreiben der Initiative an die Nachbarschaft gemeldet. Durch Suchmaschinen-Recherche habe er einmal Verwandte mit seltenen Namen in Südamerika aufgespürt. Manchmal melden sich Angehörige mit einem Vorschlag oder weil sie auf der Website des Projektes die Namen ihrer Verwandten fänden.

Weitere Bände aus der Stolperstein-Reihe gibt es zu den Stadtteilen Bremen-Nord, Mitte, Ostertor/Östliche Vorstadt, Schwachhausen/Horn-Lehe sowie Findorff/Walle/Gröpelingen. Nicht in allen Stadtteilen werden Stolpersteine verlegt, sagte Mit-Herausgeberin Barbara Johr. Stadtteile wie die Neue Vahr, Obervieland oder Huchting seien während der NS-Zeit nicht bebaut gewesen. Träger des Bremer Projekts sind heute der Verein „Erinnern für die Zukunft“ und die Landeszentrale für politische Bildung in Kooperation mit dem Initiativkreis Stolpersteine. Der siebte und letzte Band soll sich auf den Bremer Osten beziehen. „Das Buch ist im Kopf schon konzipiert“, sagte Christoffersen. Das Neustadt-Buch wurde vom Beirat mit Geldern und dem Kauf von 300 Büchern unterstützt. „Wir sind dem Beirat sehr dankbar“, sagte Johr.

Was ist der Grund für das zeitintensive Engagement der Herausgeber und Autoren? Johr sagte, manche Angehörigen fänden durch die Steine einen Ort für ihre Trauer. „Die Toten, wo sind sie? Sogar das Todesdatum ist oft ein Fragezeichen“, beschrieb sie. Außerdem böten die Lebensgeschichten der Menschen Anlass, sich mit heute aktuellen Fragen zu beschäftigen. „Zuwanderung, Einwanderung und die Festung Europa: Wie verhalten wir uns heute?“ Sie wolle Menschen ermutigen, die sich für eine bessere Welt engagierten. Eine antifaschistische Haltung begleitet Barbara Johr nach eigenen Angaben durch ihr Leben. „Man muss wissen, wohin man gehört und gehören will“, sagte sie.

Ihr Kollege Peter Christoffersen ergänzte: „Wir sind Teil der Erinnerungskultur. Gerade zu Zeiten des wiedererstarkenden Rechtsnationalismus.“ Er beschrieb, wie die Stolpersteine Menschen zum Nachdenken anregen könnten, über eine Gesellschaft, die Verfolgung ermöglicht habe. „Verfolgung beginnt fast immer mit Ausgrenzung. Der Ausgrenzung aus der Gesellschaft“, erklärte er. Johr fügte hinzu: „Und Diskriminierung: Es fängt im Kleinen an.“

Die Lesung wird innerhalb des Begleitprogramms zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus im Frühjahr wiederholt. Mehr Informationen und Möglichkeiten zum Spenden gibt es unter [www.stolpersteine-bremen.de](http://www.stolpersteine-bremen.de). Das Buch „Stolpersteine in Bremen – Biografische Spurensuche, Neustadt“ ist für 16,80 Euro erhältlich.

---